



Über die Sprache

Koreanisch gehört vermutlich – die Gelehrten sind sich da nicht so ganz einig – zur **ural-altaischen Sprachfamilie** wie z. B. Finnisch oder Ungarisch. Etwaige Ähnlichkeiten mit diesen Sprachen sind allerdings selten, da Koreanisch mittlerweile zu weit mehr als fünfzig Prozent aus **sinokoreanischen Worten** besteht, also sprachliche Anleihen beim „großen Bruder“ China gemacht hat, und sich außerdem in Sprachstruktur und Grammatik an sein Umfeld angeglichen hat. Wer Japanisch beherrscht, wird in dieser Hinsicht häufig auf gewisse Ähnlichkeiten stoßen.

Die koreanische Sprache hat also zwei Wurzeln. Da gibt es einmal einen Wortschatz, der rein Koreanisch ist. Und dann gibt es einen fast noch größeren Wortschatz, der auf chinesische Quellen zurückgeht. Das führt dazu, dass es viele Wörter von gleicher Bedeutung gibt. Im Normalfall sind sie austauschbar, in anderen Fällen ist die Bedeutung zwar dieselbe, sie werden aber verschieden gebraucht – zum Beispiel etwa **dal** = Mond/Monat (koreanisch). Bei Gesprächen über die Länge von Zeit, über die Zeitdauer nimmt man das koreanische Wort, z. B. **handal** (= ein Monat); bei den Monatsnamen aber das sinokoreanische **wôl** (**il-wôl** = eins-Monat = Januar).



Im Gegensatz dazu ein anderes Beispiel, bei dem die Bedeutung der Wörter fast gleich ist und sie auch beide zur Bezeichnung der gleichen Sachlage benutzt werden: **ki.hu** = Klima/Wetter (sinokoreanisch); **nal.sshi** = Wetter (koreanisch).

Was wir Europäer unter **Grammatik** verstehen, findet im Koreanischen in dieser Form nicht statt. Stämme von Tätigkeitswörtern (Verben) und die Hauptwörter (Substantive) werden durch Vor- und Nachsilben (Präfixe, Suffixe, Prä- und Postpositionen) verändert; zusätzliche Schwierigkeiten ergeben sich durch die verschiedenen **Höflichkeitsstufen**, die jeweils durch eigene Silben und durch besondere Verbformen ausgedrückt werden. Aber keine Angst, das alles muss nicht gelernt werden. Ich beschränke mich auf die mittleren Höflichkeitsstufen – damit kommt man sicher durch das ganze Land. Denn Höflichkeit ist wichtig: In dieser Beziehung ist Korea ein sehr asiatisches Land. In anderer Hinsicht, z. B. bei der Mentalität der Menschen, werden Sie sich bald wie zu Hause fühlen, denn Koreaner sind offen, freundlich, humorvoll, einem Gespräch nie abgeneigt. Sie lachen und singen gerne und sind ganz allgemein ein ungeheuer geselliges (und auch emotionales) Volk.

Koreanisch ist, was den **Satzbau** angeht, klar strukturiert – die Satzaussage (Prädikat bzw. Verb) steht immer am Ende –, dabei aber sehr flexibel und außerdem noch ökonomisch. Ein Beispiel:

Kauderwelsch-AusspracheTrainer

*Falls Sie sich die wichtigsten koreanischen Sätze, die in diesem Buch vorkommen, einmal von einer Koreanerin gesprochen anhören möchten, kann Ihnen Ihre Buchhandlung den **AusspracheTrainer** zu diesem Buch besorgen. Sie bekommen ihn auch über unseren Internetshop www.reise-know-how.de Alle Sätze, die Sie auf dem **Kauderwelsch-AusspracheTrainer** hören können, sind in diesem Buch mit einem ☞ gekennzeichnet.*



Über die Sprache

(mittlere Höflichkeitsstufe)* **na-nûn tog.il-sa.ram-im.ni.da *
*Ich-der Deutschland-Mensch-sein **
Ich bin Deutsche/r.

Auf das „ich“ kann ich nun, falls ich es nicht ganz besonders herausheben und betonen will, verzichten; es ist klar, dass nur ich gemeint sein kann. Also lautet der Satz in Kurzform:

tog.il-sa.ram-im.ni.da
Deutschland-Mensch-sein

Wobei nach koreanischem Verständnis dieser ganze Satz ein einziges Verb ist. Grammatisch ebenso richtig, aber dafür wesentlich umständlicher könnte ich den Satz z. B. auch so gestalten:

tog.il-ûi **sa.ram-ûn im.ni.da**
Deutschland-des Mensch-der sein
(Genitiv) (Nominativ)

Aber diese völlig überflüssigen Umstände muss man sich ja nicht machen.

In diesem Zusammenhang ein Hinweis. Silben innerhalb eines Wortes werden in meiner **Umschrift** (die im wesentlichen der angloamerikanischen Umschrift nach dem System McCune/Reischauer entspricht) durch einen **Punkt** getrennt, Vor- und Nachsilben oder Verbindungen mit Verben sind durch einen **Bindestrich** verknüpft. Dabei wird (hof-



fentlich) die Struktur eines Wortes oder eines Satzes ohne größere Erläuterungen deutlich.

Was die Gliederung eines Satzes **beim Sprechen** angeht, so werden Wörter mit den zu ihnen gehörenden Vor- und Nachsilben



immer als eine Einheit gesprochen, ansonsten wird nach Sinnabschnitten unterteilt: **na-nûn // tog.il-sa.ram / -im.ni.da.**

Innerhalb eines Wortes werden Konsonanten am Silbenende zu Vokalen am nächsten Silbenanfang hinabgezogen, so dass **tog.il** wie **to.gil** gesprochen wird.

Betonungen der einzelnen Silben/ Worte/ Satzteile usw. ergeben sich beim Sprechen. Es gilt also, den „native speakers“ genau zuzuhören – dabei lernt man das alles am schnellsten. Nichts falsch machen kann man, wenn man am Anfang alle Silben etwa gleich gewichtet. Ausnahmen sind Verb-Endungen auf **-kka** und **-e.yo**. Sie signalisieren eine Frage oder einen Ausruf – und dabei geht man mit der Stimme nach oben.

Also dann: **shi.yag-i pan-i.da**

Anfang-der Hälfte-sein

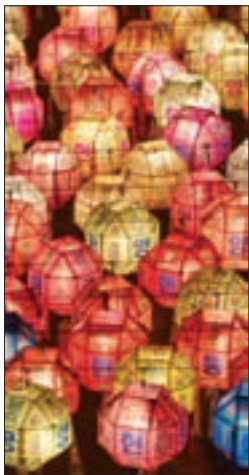
Der Anfang ist die Hälfte.

oder: Frisch gewagt ist halb gewonnen.



Die Schrift

Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt – und wer sich wirklich unbeschwert in Korea bewegen will, muss halt ein bisschen dieser kostbaren Flüssigkeit investieren. Ohne Kenntnis der koreanischen Schrift nämlich kann es passieren, dass man einsam wie ein Waisenkind auf einem Busbahnhof steht und verzweifelt nach einem Beförderungsmittel sucht – aber die sind alle nur in Koreanisch beschriftet.



Lange Zeit war die international als Standard geltende (angloamerikanische) Umschrift von McCune/Reischauer dabei die sozusagen offiziöse Umschrift. In den meisten internationalen Lehrbüchern ist sie es heute noch, auf Straßen- und Hinweisschildern findet sich allerdings heute eine andere, für den Ausländer schwer zu durchschauende Umschrift, die – und darauf legten die Koreaner bei der Einführung Wert – rein koreanisch ist (und nicht von irgendwelchen westlichen Fachleuten erstellt wurde). Näheres im folgenden Kapitel „Umschrift“.

Die koreanische Schrift, das **han.gûl**, ist eine verhältnismäßig junge Errungenschaft. Sie ist die weltweit einzige nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitete phonetische Schrift und wurde 1446 durch König **Se.jong** eingeführt.



Vorher schrieb (und sprach) man – zumindest in den gebildeten Kreisen – Chinesisch. Eine Erinnerung an diese Zeit ist das **han.ja**, ein Grundwortschatz von zunächst etwa 3.000 chinesischen Ideogrammen, die vor allem für Namen und feststehende Begriffe verwendet werden. Mit Hilfe des **han.ja** lassen sich auch viele Homonyme, also gleichlautende Wörter und Silben, unterscheiden.

Im Koreanischen, und logischerweise dann auch in der koreanischen Schrift, finden sich Buchstaben und Laute, für die es im Deutschen keine Entsprechung gibt bzw. die im Deutschen keine eigenen, von anderen deutlich unterschiedenen Laute darstellen.

Erschwerend kommt hinzu, dass sich der Lautwert eines einzelnen Zeichens/Buchstabens je nach der Stellung in der Silbe oder im Wort etwas verschieben oder sogar völlig verändern kann: **r** wird beispielsweise zu **l** oder umgekehrt, **g** zu **k**, **s** vor **i** zu einem ange-lauteten **sch**, ein **tsch** zu einem weichen **dsch**. Das lässt sich nicht normieren, das ist zum Teil reine Gefühlssache.

Und noch ein Hinweis: Am leichtesten lernt man eine Schrift, wenn man sie nicht nur lesen, sondern auch schreiben kann. Deshalb ist in der folgenden Tabelle nach jedem Buchstaben auch die Strichfolge angegeben, denn jedes Zeichen muss (im Chinesischen ist das noch wichtiger) auf eine bestimmte Art und Weise und in einer bestimmten Reihenfolge der Striche geschrieben werden.



Die Umschrift

Ein Wort zu der von mir verwendeten Umschrift. Ich habe darauf verzichtet, ein eigenes System zu entwickeln, denn genau die fehlende Standardisierung der Umschriften macht den Umgang mit vielen anderen Sprachführern so schwierig. Die andere Möglichkeit, die internationale Lautschrift nämlich, erschien mir für den alltäglichen Gebrauch nicht einfach genug.

Lange Zeit war die international als Standard geltende (angloamerikanische) Transkription von McCune/Reischauer (McC/R) die sozusagen offiziöse Umschrift. Mittlerweile hat die koreanische Regierung trotz vieler Proteste eine offizielle Lautschrift verfügt, die sich anlehnt an eine früher gültige Umschrift des Erziehungsministeriums aus dem Jahre 1959. Diese konnte sich allerdings nie durchsetzen. Jetzt ist sie wieder außerstanden – und hat die Lage für Touristen nicht gerade verbessert. Das Rätselraten an Straßen- und Hinweisschildern geht fröhlich weiter.

Unter den etwa zehn international verbreiteten Transkriptionen für Koreanisch ist das System McCune/Reischauer (McC/R) eines der besten – und es ist trotz seiner angloamerikanischen Herkunft auch für deutsche Verhältnisse leicht lern- und anwendbar.



Lange Zeit wurde es auch in Korea benutzt, bis dann vor einigen Jahren eine Gruppe chauvinistischer Sprachwissenschaftler eine eigene „koreanische“ Umschrift durchsetzte, die keinerlei Rücksicht nimmt auf die Bedürfnisse von Nicht-Koreanern. Im Unterschied zu McC/R weist sie jedem Buchstaben eine feste Umschrift zu (McC/R berücksichtigt die Aussprache) und verzichtet auf diakritische Zeichen, also Akzente. Ein Beispiel für den Unsinn, der damit angerichtet wird: Das **Sôrak**-Gebirge im Nordosten würde sich nach McC/R **sô.rak-san** schreiben, in der jetzt amtlichen Umschrift liest es sich **seolag-san**.

Damit setzt das Entziffern der Schilder in **ro.ma-ja**, also der lateinischen Umschrift, wenigstens Grundkenntnisse des Koreanischen voraus. Und es ist schwieriger geworden, aus der Umschrift die richtige Aussprache abzuleiten. Auch hier ein Beispiel: die Insel **Cheju** (McC/R) schreibt sich jetzt offiziell **je.ju**, obwohl der Anfangslaut härter ausgesprochen wird als das „j“ in der zweiten Silbe. Ähnlich ist es bei der Hafenstadt **Pusan** an der Ostküste, die jetzt offiziell **bu.san** heißt. (Weitere Hinweise finden sich bei den Erläuterungen zu den einzelnen Buchstaben.)



Das Alphabet

Das Alphabet

Die Doppel-
laute (**ssang**
= doppelt)
sprechen sich
etwas härter
aus als die
einfachen
Laute,
dürfen aber
nicht mit den
aspirierten
Lauten
verwechselt
werden!

Strichfolge	Name	Umschrift	Aussprache
	kiyôk	k, g	k, g
	ssang.giyôk	kk	kk, gg
	niûn	n	n
	tigût	t, d	t, d
	ssang.digût	tt	dd, tt
	riûl	l, r	l, r
	miûm	m	m
	piûp	p, b	p, b
	ssang.biûp	pp	pp, bb
	siôt <i>(vor i etwa wie in franz. „Chiffre“)</i>	s, sh	s, sch
	ssang.siôt <i>(Aussprache von ssang.siôt erinnert an „ß“)</i>	ss	ss
	iûng <i>(wie z. B. in „eng“; am Silbenbeginn stumm)</i>	ng	ng
	chiût	ch, j	tsch, dsch
	ssang.jiût	tch	tsch
	ch'iût <i>(Der Apostroph besagt: der Laut ist aspiriert)</i>	ch'	tsch
	k'iûk	k'	kh
	t'iût <i>(nicht mit dem englischen th verwechseln!)</i>	t'	th
	p'iûp <i>(das p ist aspiriert, nicht wie in „Philosophie“!)</i>	p'	ph
	hiût	h	h



	a	a	a
	ae (zusammengesetzt aus a + i)	ae	ä
	ya	ya	ja
	yae	yae	jä
	ô (offenes o wie in „Koch“, oft auch mit eo umschrieben)	ô	o
	e (zusammengesetzt aus o + i)		
	yô (Aussprache etwa wie in „Joch“)	yô	jo
	ye (zusammengesetzt aus yô + i)	ye	je
	o	o	o
	wa (zusammengesetzt aus o + a)	wa	wa
	wae (zusammengesetzt aus o + ae)	wae	wä
	oe (zusammengesetzt aus o + i)	oe, oi	ö
	yo	yo	jo
	u	u	u
	wô (zusammengesetzt aus u + ô)	wô	wo
	we (zusammengesetzt aus u + e)	we	we
	ui (zusammengesetzt aus u + i)	ui	ü
	yu	yu	ju
	û (zwischen e und u , vgl. „gehen“, oft mit eu umschrieben)	û	e, u
	ûi (û und i werden getrennt gesprochen; auch „wi“)	ûi, ue	u-i, e-i
	i	i	i